

Jesus Christus - einzigartig unvergleichlich

Teil 2

Referent	Ernst August Bremicker
Ort	Wallau
Datum	28.08.-30.08.2020
Länge	00:56:33
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/eab067/jesus-christus-einzigartig-unvergleichlich

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Jesus Christus einzigartig und unvergleichlich, das ist das Thema für diese drei Abende. Und wir haben gestern Abend schon tiefe Eindrücke bekommen, denke ich, von der Einzigartigkeit und Unvergleichbarkeit dieser herrlichen Person. Wir haben uns nach einigen einleitenden Gedanken gestern vor allen Dingen mit der Geburt des Herrn Jesus beschäftigt und gesehen, wie wunderbar und wie einzigartig die Geburt des Heilandes war. Gott geoffenbart im Fleisch. Der ewige Gott wird Mensch. Wir wollen uns heute Abend zunächst ein bisschen mit dem Leben des Herrn Jesus beschäftigen, während seiner Dienstzeit, die ja etwa dreieinhalb Jahre dauerte. Und wir wollen uns dann im zweiten Teil mit den Leiden des Herrn Jesus ein wenig beschäftigen. Und ich möchte [00:01:02] wiederholen, was ich auch gestern Abend gesagt habe. Das ist nicht zuerst etwas für unseren Verstand. Das ist nicht zuerst etwas, was wir intellektuell aufnehmen, sondern es ist etwas, was wir tief in unsere Herzen schreiben wollen und was dann auch, so wie wir das gebetet haben, einen Einfluss auf unser Leben hat, in der Nachfolge hinter dem Herrn Jesus her. Wir wollen heute Abend zuerst eine Stelle aus der Apostelgeschichte lesen, und zwar aus Apostelgeschichte Kapitel 10.

Apostelgeschichte 10 aus der Rede des Petrus bei Cornelius, Vers 38.

Jesus, den von Nazareth, wie Gott ihn mit heiligem Geist und mit Kraft gesalbt hat, [00:02:03] der umherging, wohltuend und heilend, alle, die von dem Teufel überwältigt waren, denn Gott war mit ihm. Besser kann man das Leben des Herrn Jesus eigentlich nicht zusammenfassen, wie es Petrus hier tut. Es ist ein Vers und doch enthält dieser Vers tiefe Wahrheiten in Bezug auf diese einzigartige Person unseren Herrn und heilend. Wir wollen nur ein paar Punkte kurz anschauen.

Petrus sagt Jesus. Wir haben gestern gesehen, das ist der Name seiner Menschheit, das ist der Name, den Maria und Josef ihm geben sollten und gegeben haben, und dieser Name bedeutet, der Herr ist Rettung. Ja, durch den Herrn Jesus ist uns eine wunderbare Rettung, ein wunderbares Heil zuteil geworden, aber diese Rettung haben [00:03:04] wir nur, weil es einen Retter gibt. Dieses Heil haben wir nur, weil es einen Heiland gibt. Jede Segnung, die wir haben, steht und fällt mit der Person des Herrn Jesus. Zweitens, den von Nazareth. Nazareth war die Stadt, wo der Herr Jesus aufgewachsen ist und man nannte ihn, ein wenig spöttisch, den Nazareth. Nazareth war eine

verachtete Stadt und so wie die Stadt verachtet war, war auch der Jesus verachtet. Wenn wir das Leben des Herrn Jesus anschauen, dann war er der Verachtete, der Missachtete. Er war derjenige, den man abgelehnt hat, der Nazareth. Drittens, wie Gott ihn mit heiligem Geist und Kraft gesalbt hat.

[00:04:01] Das nimmt Bezug auf den Beginn des Dienstes des Herrn Jesus auf seine Taufe am Jordan, wo der heilige Geist in Gestalt einer Taube auf ihn kam.

Wenn wir an das Speisopfer im Alten Testament denken, ein unblutiges Opfer, dann war dieses Opfer aus Feinmehl und das spricht von dem reinen, perfekten, vollkommenen, sündlosen Leben des Herrn Jesus und es wurde gemengt mit Öl und es wurde gesalbt mit Öl. Gemengt mit Öl, das lässt uns daran denken, dass der Jesus vom heiligen Geist gezeugt wurde. Das Öl ist ein Hinweis auf den heiligen Geist. Das haben wir gestern Abend gesehen. Gezeugt vom heiligen Geist, geboren von einer Frau. Gesalbt mit Öl bezieht sich auf das, was Petrus hier sagt, wie Gott ihn mit heiligem Geist und mit Kraft gesalbt hat. Der heilige [00:05:05] Geist kam auf ihn, als er getauft wurde und in der Kraft des Geistes ging der Jesus dann in die Wüste und begann auch seinen Dienst. Übrigens auch darin ist der Jesus einzigartig und unvergleichlich. Im Alten Testament wurde niemand mit Öl gesalbt, bevor nicht das Blut angewandt wurde. Besser gesagt, die Priester wurden nicht gesalbt mit Öl, bevor nicht das Blut kam. Erst Blut und dann Öl. Das ist klar. Wenn wir Menschen den heiligen Geist empfangen sollen, wenn wir Menschen in der Kraft des Geistes etwas tun, dann müssen wir zuerst das Blut anwenden. Wir müssen zuerst gereinigt werden von unseren Sünden. Bei dem Herrn Jesus war das nicht nötig. Der heilige Geist kam auf ihn, bevor Blut geflossen war. Bevor das Werk vom Kreuz vollbracht war. Auch darin ist er [00:06:01] einzigartig.

Dann viertens der Umhergehen. Umhergehen bedeutet Aktivität. Das Leben des Herrn Jesus war ein Leben konstanter Aktivität. Es war kein Aktionismus, sondern Aktivität. Das ist ein Unterschied. Wir Menschen neigen manchmal zu wildem Aktionismus und das ist selten gut. Aber Aktivität ist wichtig. Der Jesus war ein aktiver Mensch, kein passiver Mensch. Er hat nicht gewartet darauf, dass etwas passierte, sondern der Jesus hat selbst die Initiative genommen und dafür gesorgt, dass etwas passierte. Er ging umher. Wenn wir seinen Lebensweg ein bisschen verfolgen, dann sehen wir, wie der Jesus von einem Ort zum anderen ging. Er blieb nicht an einem Ort, sondern er ging dahin, wo sein Vater ihn [00:07:01] hinsandte. Er ging umher. Wohltuend und heilend alle, die vom Teufel überwältigt waren. Der Jesus ging umher und hat den Menschen nur Gutes getan.

Da waren Menschen, die waren sichtbar vom Teufel überwältigt, von Dämonen besessen und der Jesus hat sie geheilt. Da waren Menschen, die waren unsichtbar krank, wie diese blutflüssige Frau, von der man nicht sehen konnte, dass sie krank war und die doch tödlich krank war. Egal welches Problem die Menschen mit sich herum trugen, der Jesus ging umher. Wohltuend und heilend. Welch ein Heiland, Herr bist du. Wie ist der Jesus umher gegangen? Wie hat er den Menschen nur Gutes getan? Und Petrus erinnert hier daran und dann heißt es, denn Gott war [00:08:06] mit ihm. Das heißt nicht nur, dass Gott ihm geholfen hat, sondern das heißt vor allen Dingen auch, dass er die Zustimmung Gottes hatte und nie hat ein Mensch so sehr die Zustimmung Gottes gefunden, wie dieser einzigartige, unvergleichliche. Gott war mit ihm. Wir lesen das öfter im Alten Testament, dass Gott mit Menschen war und das ist so, aber wenn er mit einem gewesen ist, dann mit dem Herrn Jesus. Ein perfektes Resümee über das Leben des Herrn Jesus. Nun wenn wir die Evangelien anschauen und auf den Dienst des Herrn Jesus sehen, dass der Teil seines Lebens, der öffentlich war, diese etwa dreieinhalb Jahre, dann können wir etwa [00:09:03] drei Etappen unterscheiden. Die erste Etappe ist der Beginn des Dienstes des Herrn Jesus, die Taufe am Jordan, die Versuchung in der Wüste und dann der Anfang seines Dienstes. Dann haben wir zweitens einen relativ langen

Zeitraum, wo der Herr Jesus in Galiläa gedient und gewirkt hat im Norden Israels, rund um den See Genezareth, wo die meisten seiner Wunder geschehen sind. Und dann haben wir drittens den Dienst des Herrn Jesus in Judäa, in Jerusalem und in der Umgebung, wo dann schließlich der Dienst des Herrn Jesus gekrönt wurde durch das Werk am Kreuz. Matthäus und Markus zeigen uns vor allen Dingen den ersten Teil, den Beginn des Dienstes und dann auch den zweiten Teil, den Dienst in [00:10:03] Galiläa. Lukas legt einen besonderen Schwerpunkt auf die Reise von Galiläa nach Jerusalem und bei Johannes finden wir überwiegend, nicht nur, aber überwiegend den Dienst, den der Herr Jesus in Judäa getan hat. In Galiläa waren es vor allen Dingen die Taten des Herrn Jesus, aber nicht nur, auch dort hat er gesprochen. In Judäa waren es vor allen Dingen die Worte des Herrn Jesus, die uns berichtet werden, aber auch nicht nur, denn auch dort hatte Jesus Wunder getan.

Ich möchte jetzt einen Vers lesen aus dem Titusbrief, Kapitel 2.

Ihr werdet euch im ersten Moment vielleicht wundern, warum ich diesen Vers vorlese. Titus, Kapitel 2.

[00:11:01] Ich lese aus Vers 12, wo es heißt, dass die Gnade Gottes uns unterweist, besonnen und gerecht und gottselig zu leben. Besonnen, gerecht und gottselig, das ist der Maßstab, den Gott an unser Leben anlegt. Und in diesen drei Punkten, die genannt werden, werden drei Beziehungskreise sichtbar. Besonnen leben wir uns selbst gegenüber, gerecht leben wir anderen Menschen gegenüber und gottselig leben wir Gott gegenüber. Und ich möchte das jetzt beziehen auf das Leben des Herrn Jesus. Denn in diesen drei Beziehungskreisen finden wir auch unseren Herrn als vollkommenen Menschen wieder. Wenn einer vorgelebt hat, was es [00:12:01] bedeutet besonnen zu leben, einen gesunden Sinn zu bewahren, dann war das der Herr Jesus. Er hat nie einseitig Dinge beurteilt, sondern er hat sie immer mit einem gesunden, geraden Sinn beurteilt. Wenn einer gerecht gelebt hat, dann der Jesus. Du hast Gerechtigkeit geliebt, lesen wir in den Psalmen. Gemeint ist hier praktische Gerechtigkeit. So leben, wie Gott möchte, dass wir leben. So leben nach dem Maßstab Gottes. Das hat der Jesus getan. Jedem Menschen das geben, was ihm zukommt. Ob der Jesus mit seinen Jüngern zu tun hatte, ob er mit Menschen in Not zu tun hatte, ob er mit feindlichen Menschen zu tun hatte, ob er [00:13:03] es mit den politischen Autoritäten zu tun hat, der Jesus hat immer praktische Gerechtigkeit gezeigt. Er hat jedem das gegeben, was ihm zukam. Und er hat sogar gesagt, gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist. Das ist praktische Gerechtigkeit. Und drittens, gottselig. Das hat es mit Gott zu tun. Das bedeutet, ein Leben in Hingabe an Gott, im Dienst an Gott. Und wir haben uns gestern Abend schon an erste Timotheus 3 erinnert, wo wir lesen, dass das Geheimnis der Gottseligkeit groß ist und dass es in dem Herrn Jesus offenbar geworden ist. Wenn wir lernen wollen, wie wirklich ein gottseliges Leben aussieht, dann müssen wir das Leben des Herrn Jesus anschauen. Besonnen, gerecht und gottselig. Vier Evangelien, wir haben das gestern Abend [00:14:01] schon gesehen, vier Evangelien, die uns das Leben des Herrn Jesus zeigen. Und ich möchte das noch einmal kurz wiederholen und mit einer, jeweils einem praktischen Gedanken verbinden. Im Matthäus-Evangelium ist der Herr Jesus der König, der kommt, um sein Reich hier auf dieser Erde aufzurichten. Er erklärt auch die Grundsätze des Reiches in der Berch-Predigt, aber dieser König wird abgelehnt. Man will ihn nicht haben. Und der Jesus macht dann deutlich, dass das Reich, das er eigentlich gründen wollte, hier auf dieser Erde jetzt eine geheimnisvolle und veränderte Form annimmt. Und in diesem Reich leben wir heute. Wenn wir den Herrn Jesus im Matthäus-Evangelium anschauen, dann wird das für uns den Effekt haben, dass wir seine Rechte als Herr, als König heute schon in unserem Leben anerkennen. Dass wir die großen Grundsätze dieses [00:15:05] Reiches und auch des kommenden Friedensreiches, Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geist, heute schon in unserem Leben praktizieren. Das können wir besser, wenn wir das Matthäus-

Evangelium lesen. Im Markus-Evangelium haben wir den Jesus als den wirklichen und wahren Diener. Der Sohn des Menschen ist nicht gekommen, um bedient zu werden, sondern um zu dienen und sein Leben zu geben als Lösegeld für viele. Und wenn wir den Jesus anschauen als den vollkommenen Diener, dann haben wir gleichzeitig Anschauungsunterricht für unseren Dienst. Das Markus-Evangelium zeigt uns die Größe und Herrlichkeit des Herrn Jesus als Diener und Knecht und ist zugleich eine Dienstanleitung für jeden, der dem Herrn Jesus heute dienen möchte. Deshalb ist es gut, das Markus-Evangelium zu lesen. Das Lukas-Evangelium zeigt uns [00:16:05] den Herrn Jesus als den wahren Sohn des Menschen. Als den, der kam, um die Gnade Gottes zu den Menschen zu bringen. Paulus schreibt im 2. Korintherbrief, Kapitel 5, dass Gott in Christus war, die Welt mit sich versöhnend. Das ist Lukas, der eine Mittler zwischen Gott und Menschen. Und dann fährt Paulus fort und sagt, jetzt hat Gott in uns das Wort der Versöhnung niedergelegt. Dass wir die Menschen auffordern, lasst euch versöhnen mit Gott. Das Lukas-Evangelium zeigt uns, wie der Herr Jesus den Menschen Versöhnung angeboten hat. Und wir lernen aus dem Lukas-Evangelium, aus der Beschäftigung mit dem Herrn Jesus, im Lukas-Evangelium, dass wir heute Gesandte sind für Christus. Wir bitten an Christi statt, lasst euch versöhnen mit Gott.

Das Johannes-Evangelium zeigt uns den Herrn Jesus als den Sohn Gottes, der hier [00:17:05] auf diese Erde gesandt wurde, der sich senden ließ und der kam, um Gott zu verherrlichen. Wenn wir den Herrn Jesus im Johannes-Evangelium anschauen, dann wird es uns leichter, als Kinder des Lichts und in Liebe unseren Weg zu gehen, zur Ehre und zur Herrlichkeit Gottes, Nachahmer Gottes zu werden.

Die Lektüre der Evangelien ist für uns von größter Bedeutung. Erstens, damit uns der Herr Jesus größer wird und zweitens, damit sein Bild in uns gestaltet wird.

Es ist für uns alle unerlässlich, immer wieder die Evangelien zu lesen.

Ich habe mal gehört, wie jemand einem jungen Gläubigen den Rat gab und sagte, [00:18:04] fang mit den Evangelien an. Das war ein guter Rat. Und dann sagte er, wenn du dann geistlich gewachsen bist, dann wirst du die Evangelien verlassen und dich mit den Briefen beschäftigen. Das war auch ein guter Rat. Allerdings hörte der Rat an dieser Stelle auf und das war weniger gut. Es ist nicht so, dass die Evangelien Lektüre für Anfänger im Glauben sind und die Briefe Lektüre für Fortgeschrittene im Glauben. Natürlich, ein junger Gläubiger fängt wahrscheinlich an mit den Evangelien und irgendwann kommt er zu den Briefen. Aber wenn er die Briefe liest, dann merkt er, die Evangelien werfen Licht auf die Briefe. Und dann kehrt er zurück zu den Evangelien und dann merkt er auf einmal, die Briefe werfen ja Licht auf die Evangelien. Das geht in beide Richtungen. Und deshalb brauchen wir beides und wir [00:19:03] brauchen alle anderen Teile des Wortes Gottes natürlich ebenso. Das gilt für alle Bibelteile. Sie werfen einander Licht zu. Es ist noch einmal nicht so, Anfänger im Glauben lesen die Evangelien und Fortgeschrittene die Briefe. Das ist einfach zu kurz gesprungen. Jeder Gläubige braucht die Evangelien. Der gereifteste Christ hat es immer wieder nötig, die Person des Herrn Jesus anzuschauen, so wie er uns in den Evangelien vorgestellt wird.

In Matthäus 11 sagt der Herr Jesus, lernt von mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig. Lernt von mir. Wir wollen jetzt in aller Kürze ein paar Punkte [00:20:03] nennen, die im Leben des Herrn Jesus vollkommen dargestellt wurden, vollkommen sichtbar wurden, vollkommen praktiziert wurden und wo wir von dem Herrn Jesus lernen können. Die erste Eigenschaft, die ich nennen möchte, ist Liebe. Wenn irgendein Mensch gezeigt hat, was Liebe ist, dann der Herr Jesus. Es war Liebe, die ihn motiviert hat, auf diese Erde zu kommen. Es war Liebe, die ihn motiviert hat, seinen

Weg trotz allen Widerstandes hier über diese Erde zu gehen und es war Liebe, die ihn schließlich motiviert hat, veranlasst hat, sein Leben auf Golgatha zu gehen. So wie Paulus das sagt, der Sohn Gottes, der mich geliebt und sich selbst für mich hingegeben hat. Der Herr Jesus hat die Menschen lieb gehabt. Er hat seine Jünger [00:21:09] geliebt. Da er die Seinen, die in der Welt waren, geliebt hatte, liebte er sie bis zum Ende, das heißt bis zum Äußersten. Der Jesus liebte die Martha, die Maria und den Lazarus, aber der Jesus liebte auch einen jungen Mann, der aufrichtig zu ihm kam und Fragen stellt. Jesus blickte ihn an und liebte ihn. Leider ging dieser junge Mann nachher weg. Wir können uns vorstellen, dass der Jesus ihm traurig nachgeschaut hat, weil ihm die Kosten für die Nachfolge zu hoch waren. Aber da steht ausdrücklich, Jesus blickte ihn an und liebte ihn. Was bedeutet es, jemanden zu lieben? Jemanden zu lieben bedeutet, ihm etwas zu geben, aber der Jesus hat nicht etwas gegeben, er hat alles gegeben. Noch einmal, wenn wir Liebe sehen wollen [00:22:05] im Leben eines Menschen, dann schauen wir den Herrn Jesus an und dann denken wir daran, dass wir auch aufgefordert werden, in Liebe zu wandeln, als Nachahmer Gottes. Epheser 5, ganz am Anfang. Seid Nachahmer Gottes und wandelt in Liebe.

Der Jesus hat Gott geliebt, hätte ich als erstes sagen müssen. Und er zeigt uns, wie wir Gott lieben. Der Jesus hat Menschen geliebt, die ihm angehörten. Und er zeigt uns, wie sich Liebe unter Geschwistern zeigt. Der Jesus hat die Menschen geliebt. So wollen wir von dem Herrn Jesus lernen, in Liebe zu leben und Liebe zu zeigen. Die zweite Eigenschaft, das Pendant, das dazu gehört, [00:23:07] ist Licht. Denn wir werden nicht nur aufgefordert in Epheser 5, in Liebe zu wandeln, sondern auch als Kinder des Lichts. Nun, der Jesus hat Liebe gezeigt, aber er war auch Licht. Er war das Licht, das in die Welt kam, um die Menschen zu erleuchten. Liebe bedeutet nicht, dass alles zugedeckt wird, was nicht in Ordnung ist. Nein, der Jesus war Licht und er hat Licht verbreitet in einer dunklen Welt. Ich bin das Licht der Welt, sagte Jesus selbst. Das Licht scheint in der Finsternis. Die Finsternis hat es nicht erfasst. Trotzdem hat das Licht des Herrn Jesus geschienen. Der Jesus hat die Menschen auch beurteilt und manchmal hat er sein Urteil auch kundgetan.

Wenn wir zum Beispiel daran denken, wie er die Pharisäer öffentlich [00:24:01] bloßgestellt hat, das war Licht. Wenn er sie als Heuchler tituliert hat, da schien das Licht und deckte das Böse offen.

Wenn wir als Kinder des Lichts wandeln sollen, wenn wir in dieser Welt scheinen sollen wie Lichter in der Welt, Philippa 2, dann haben wir Anschauungsunterricht, wenn wir das Leben des Herrn Jesus anschauen. Übrigens, Licht kann man nur dann sehen, wenn es von der Finsternis getrennt ist. Nur dann kann man Licht sehen. Der Jesus war in der Welt als das Licht und er war doch von dieser Welt getrennt. Das Licht scheint in der Finsternis und so wollen wir das von dem Herrn Jesus lernen, Lichter in dieser Welt zu sein.

Dritte Eigenschaft, die ich nennen möchte, Gnade und Barmherzigkeit.

[00:25:02] Ich fasse die beiden mal zusammen, Gnade und Barmherzigkeit, denn das sind eigentlich Zwillinge. Gnade ist nicht Barmherzigkeit und Barmherzigkeit ist nicht Gnade, aber die beiden gehören doch untrennbar zusammen. Titus 2, daran haben wir uns gestern auch erinnert, die Gnade Gottes ist erschienen, heilbringend für alle Menschen in der Person des Herrn Jesus. Wenn wir sehen wollen, was Gnade bedeutet, dann schauen wir den Herrn Jesus an. Gnade gibt unverdientermaßen, das ist das Wesen von Gnade. Sie beschenkt Menschen, die es nicht verdient haben und genau das hat der Jesus getan. Menschen, die es nicht verdient haben und hatten, denen hat der Jesus alles gegeben, was sie braucht. Und Barmherzigkeit ist Mitempfinden in schwierigen, notvollen Umständen. Barmherzigkeit kommt sozusagen in unsere Umstände hinein. Mitempfinden

und Gnade zieht uns aus den Umständen [00:26:02] heraus nach Gott, zu Gott empfohlen. Sehr schön illustriert wird das in der Geschichte, die wir die Geschichte vom barmherzigen Samariter nennen. Übrigens in anderen Sprachen heißt diese Geschichte die Geschichte des gütigen Samariters. Interessant, beides gehört zusammen. Dieser unter die Räuber gefallenen empfing Barmherzigkeit. Als der Samariter ihn sah, wurde er innerlich bewegt. Das ist Barmherzigkeit. Dann hat der Samariter diesem Mann geholfen, hat ihn verbunden, hat die Folgen der Schläge weggenommen. Aber dann tut er mehr. Er hat ihn nicht nur geheilt oder verbunden, sondern er hat ihn auf sein eigenes Tier gesetzt und ihn in eine Herberge geführt und Sorge für ihn getragen. Das war Gnade. Barmherzigkeit war, dass er sich da in den Schmutz gebeugt hat und diesen armen Kerl verbunden hat. Das war Barmherzigkeit. Mitempfinden mit dem Elend. Aber Gnade war, dass er ihn nachher [00:27:05] auf seinem eigenen Tier mitgenommen, in die Herberge brachte und Sorge für ihn trug. Oh, der Jesus war voll Barmherzigkeit. Wie hat ihn die Not und das Elend der Menschen ans Herz gegriffen. Wie oft lesen wir, er wurde innerlich bewegt. Ja nicht nur einmal in dieser Geschichte in Lukas 10, sondern immer wieder lesen wir von dem Herrn Jesus, er wurde innerlich bewegt. Und wie gnädig ist der Jesus mit Menschen umgegangen. Wie hat er sie beschränkt mit dem, was sie nicht verdient hat. Und jetzt werden wir aufgefordert dazu, Gnade zu haben.

Wir werden aufgefordert, barmherzig zu sein.

Barmherzig, das schaffen wir vielleicht noch eher. Wenn jemand richtig in Not ist, dann fühlen wir mit. Manchmal auch nicht, aber das geht noch. Aber Gnade, jemandem etwas zu geben, was er nicht verdient hat. Aber genau das hat der Jesus getan. [00:28:04] Er war barmherzig, er war gnädig. Und wenn wir ihn anschauen, in vielen, vielen Begebenheiten in den Evangelien, wo wir Barmherzigkeit und Gnade sehen, dann wollen wir von dem Herrn Jesus lernen und selbst Gnade haben, so wie wir das in Hebräer 12 lesen und barmherzig sein, so wie Petrus uns dazu auffordert.

Eine nächste Eigenschaft, wir hatten sie gestern schon, aber ich möchte sie noch einmal erwähnen, weil sie vielleicht eine der schwierigsten Disziplinen für uns Menschen ist. Das ist Demut. Lernt von mir. Ich bin sanftmütig und von Herzen demütig. Wir haben das gestern in Philippa 2 gesehen. Ich möchte das jetzt nicht noch mal im Einzelnen erklären. Demut bedeutet, nicht an sich zu denken, sondern an das Wohl des Anderen zu denken. So war der Jesus in seinem ganzen Leben. Er hat sich aufgerieben für andere. Er hat nicht an sich gedacht, sondern er hat [00:29:03] an andere gedacht, an uns gedacht, der Jesus war von Herzen demütig. Und Philippa 2 sagt uns, diese Gesinnung sei in euch. Übrigens in euch hat eine doppelte Bedeutung. In euch bedeutet erstmal in jedem Einzelnen ganz persönlich. In mir, in dir, in dir, in mir. Du, ich, ich, du. Wir sollen nicht an uns denken, sondern an andere. Aber in euch, diese Gesinnung sei in euch, bedeutet auch diese Gesinnung sei unter euch, kollektiv. Unter euch, Ehepaar. Demut. Dem anderen das bessere Gönnen als mir, ist das Geheimnis einer guten Ehe. Im geschwisterlichen Miteinander, Demut. Dem anderen das geben, was ich mir selber versage, an den Nutzen des Anderen denken, aber nicht an meinen. Ja, wo kommen wir [00:30:02] denn hin? Und doch ist genau das das Geheimnis einer gut funktionierenden örtlichen Versammlung. Diese Gesinnung sei in euch. Im Berufsleben lernen wir heute was anderes. Ärmel hoch und ran. Jeder ist sich selbst der Nächste.

Wenn jeder an sich denkt, ist dann alle gedacht. So geht das heute. Das beeinflusst uns natürlich, aber dann lasst uns den in Jesus anschauen. In seiner Demut. Sanftmut und Milde. Ich möchte mal einen Vers lesen aus dem zweiten Korintherbrief. Ganz interessanter Vers. Kapitel 10. Zweite Korinther 10. Da sagt Paulus, ich selbst aber, Paulus, ermahne euch durch die Sanftmut und Milde des Christus. Interessanter Vers, nicht wahr? Die Sanftmut und Milde des Christus. Ja, der Jesus war

[00:31:07] sanftmütig und mild. Das bedeutet, dass man nicht auf eigenen Rechten besteht.

Das bedeutet nicht, dass man, ich sag es jetzt mal etwas flapsig, ein Weichei ist und alles mit sich geschehen lässt. Der Jesus konnte auch deutliche Worte finden. Das nicht. Aber Sanftmut und Milde bedeutet, dass man nicht auf eigenen Rechten besteht. Und auch da lernen wir von dem Herrn Jesus, der sanftmütig war.

Der diese Milde in seinem Leben gezeigt hat.

Langmut und Geduld mit Menschen. Denken wir nur daran, wie der Jesus mit seinen Jüngern umgegangen ist. Wie langmütig war der Herr Jesus. Wie geduldig war der [00:32:02] Herr Jesus. Wenn wir uns manchmal fragen, wie begriffsstutzig waren die Jünger eigentlich. Wie lange hat das gedauert, bis der Grauschen mal endlich fiel und sie was verstanden haben, ist der Jesus unwillig geworden. Wie oft hat er ihnen gesagt, dass er nach Jerusalem gehen müsste, um dort zu leiden. Dreimal und sie verstanden das nicht. Und als er in Gethsemane im ringenden Kampfe war, da wussten die Jünger gar nicht richtig, worum es ging. Der Jesus machte ihnen keinen Vorwurf. Wie langmütig, wie geduldig ist der Jesus mit seinen Jüngern umgegangen. Und auch das wollen wir von dem Herrn Jesus lernen. Möchte noch einen Punkt nennen. Vergebungsbereitschaft. Weil es auch oft so ein Wunderpunkt ist. Wir werden in den Briefen aufgefordert zu vergeben, wie auch der Christus uns vergeben hat. Da wird direkt auf das Beispiel des Herrn Jesus hingewiesen. Der Jesus war vergebungsbereit. Das ist er übrigens immer noch. [00:33:06] Wenn ein Mensch zu ihm kommt mit einem Bekenntnis, dann vergibt der Jesus. Er vergibt ganz. Er vergibt gerne und er vergibt gleich. So vergibt Christus und so sollen wir vergeben. Wir könnten diese Liste jetzt weiter fortführen. Wir könnten weitere Eigenschaften nennen, wo wir das Beispiel des Herrn Jesus vor Augen haben. Wir könnten jetzt an das Gebetsleben des Herrn Jesus denken. Wir könnten daran denken, wie der Herr Jesus für die Menschen zugänglich gewesen ist zu jeder Tages- und Nachtzeit. Wir könnten an den Gehorsam des Herrn Jesus denken. Ihr merkt das Thema. Es ist sehr, sehr reichhaltig und wir werden nie zu Ende kommen damit, den Herrn Jesus anzuschauen und im Anschauen der [00:34:02] Herrlichkeit, dieses einzigartigen und unvergleichlichen dann in sein Bild verwandelt zu werden. Wir wollen jetzt noch etwas über die Leiden des Herrn Jesus nachdenken und ich möchte einen Vers lesen aus dem Lukas-Evangelium Kapitel 24. Ein bekannter Vers. Lukas 24, Vers 26, da sagte Jesus zu den Jüngern auf dem Weg nach Emmaus, musste nicht der Christus dies leiden und in seine Herrlichkeit eingehen. Der Weg des Herrn Jesus war ein Weg durch Leiden zur Herrlichkeit. Das sind wie zwei Berggipfel, die wir immer wieder vor Augen haben, wenn wir das Leben des Herrn Jesus anschauen. [00:35:01] Durch Leiden zur Herrlichkeit. Vorgestattet übrigens in einem sehr schönen alttestamentlichen Bild. Wir haben im Gebet an die Bilder des Alten Testaments gedacht. Im Leben Josefs wird uns dieser Weg ganz besonders in einem Bild, in einem Leben eines Menschen vorgestellt. Denn auch der Weg Josefs ging durch Leiden zur Herrlichkeit. Josef hat gelitten unter seinen Brüdern und er hat gelitten in Ägypten. Der Jesus hat gelitten unter seinen Brüdern, den Juden und er hat gelitten unter den Nationen, den Heiden, durch Leiden, aber dann am Ende zur wunderbaren Herrlichkeit. Josef, der zweite Mann in Ägypten nach dem Pharao und alle mussten sich vor ihm niederbeugen. So ging der Weg des Herrn Jesus durch Leiden zur Herrlichkeit. Im Alten Testament finden wir, besonders in den Psalmen, aber auch in den Propheten, [00:36:02] diese Leiden des Herrn Jesus bereits beschrieben und angekündigt. Und gerade die alttestamentlichen Hinweise auf die Leiden des Herrn Jesus zeigen uns mehr die innere Seite. Der Mann, der Schmerzen und mit Leiden vertraut. Und gerade beim Lesen der Psalmen lernen wir, welche Empfindungen der Jesus bei dem gehabt hat, was er gelitten hat. Das Neue Testament zeigt uns eher, welcher Art seine Leiden waren, was die Menschen ihm angetan haben, was er gelitten hat äußerlich, aber die

Psalmen zeigen uns gerade die innere Seite. Und deshalb brauchen wir zum Beispiel die Psalmen unbedingt, um das Leid des Herrn Jesus wirklich zu, ja zu verstehen, kann man nicht sagen, wir können es nicht verstehen, aber doch ein wenig besser nachzuempfinden.

Nun, wenn wir über die Leiden des Herrn Jesus nachdenken, dann müssen wir zwei Dinge sehr sorgfältig unterscheiden. Das eine sind die Leiden, die er auf dem [00:37:06] ganzen Lebensweg erduldet hat. Eigentlich von der Krippe bis zum Kreuz.

Das ist das eine. Die Leiden, die Menschen ihm zugefügt haben. Und das andere sind die sühnenden Leiden des Herrn Jesus, als er für unsere Sünden gelitten hat.

Petrus sagt in 1. Petrus 3, denn es hat ja Christus einmal für Sünden gelitten, der Gerechte für die Ungerechten, damit er uns zu Gott führt. Das sind die sühnenden Leiden des Heilandes. Und diese sühnenden Leiden des Heilandes, die wir überhaupt nicht nachvollziehen können, beschränken sich auf die drei Stunden der Finsternis am Kreuz. Da hatte Jesus für uns, für unsere Sünden gelitten.

[00:38:06] Da lagen unsere Sünden auf ihm. Da wurde er zur Sünde gemacht.

Aber dann haben wir die lange Zeit der Leiden des Herrn Jesus auf dem Weg bis nach Golgatha. Und jetzt könnte die Frage aufkommen, warum musste denn der Herr Jesus auf seinem ganzen Lebensweg so leiden? Warum war er so wenig verstanden?

Warum haben die Menschen ihn nicht verstanden? Seine Eltern, seine Mutter und Josef, seine Brüder, seine Jünger. Warum haben sie ihn nicht verstanden? Warum waren die Menschen ihm gegenüber so gleichgültig, wie Pilatus gleichgültig war? Warum haben die Menschen ihn so ungerecht behandelt? Er, der nur Gutes [00:39:03] getan hatte, wurde zum Tod an einem Kreuz verurteilt. Die größte Ungerechtigkeit, die diese Welt je gesehen hat. Warum hat der Jesus, wie der Hebräerbrief sagt, solchen Widerspruch von Seiten der Sünde gegen sich erduldet? Warum hat man den Herrn Jesus so beneidet? Die Juden haben ihn aus Neid überliefert. Warum haben sie ihn so abgrundtief gehasst, den Herrn Jesus? Warum? Warum musste er Hohn und Spott über sich ergehen lassen? Warum diese körperlichen Schmerzen? Warum die Geißelung? Warum das alles? Diese Brutalität der Menschen, dem Herrn Jesus gegenüber. Warum ein Kreuz, an das man ihn nagelte? Warum das fehlende Mitempfinden? Er auf Tröster gewartet und keine Tröster gefunden hat. Warum das alles? Hätte es denn nicht genügt, der Jesus wäre auf die Erde gekommen, wäre in die drei Stunden der Finsternis gegangen, hätte sühnend gelitten und dann wäre doch alles gut gewesen. [00:40:01] Warum musste der Jesus so lange vorher leiden? Die Frage ist berechtigt und auf diese Frage gibt es mindestens drei Antworten. Die erste Antwort, warum der Jesus so gelitten hat, ist, dass er sich durch diese Leiden als vollkommen erwiesen hat. Der Jesus hat in dieser ganzen Leidenszeit auf seinem Weg den Beweis erbracht, dass er fähig war für Menschen zu sterben, weil der Jesus sich in diesen Leiden als vollkommen erwiesen hat.

Zweite Antwort auf die Frage, warum der Jesus auf seinem ganzen Lebensweg so gelitten hat, ist die, dass er dadurch ein barmherziger und mitleidvoller hoher Priester sein kann. Der Jesus weiß, wie wir empfinden, wenn es uns nicht gut geht, [00:41:04] wenn wir leiden, weil er viel mehr gelitten hat, als wir gelitten haben.

Wenn wir unverstanden sind, der Jesus weiß, was das bedeutet. Wenn wir am Arbeitsplatz gemobbt werden, der Jesus weiß, was das bedeutet. Jetzt können wir viele, viele Lebenssituationen

durchgehen. Wenn wir traurig sind, wenn wir einsam sind, wenn wir unverstanden sind, wenn wir müde sind, wenn wir abgeschlagen sind, der Jesus weiß, wie wir empfinden, weil er selber das alles viel, viel mehr erduldet hat. Und etwas Drittes, jetzt komme ich noch mal zum ersten Petrusbrief, Kapitel 2. Da steht nämlich noch einmal, Christus hat für euch gelitten. In Kapitel 3 steht, Christus hat für Sünden gelitten, der Gerechte für die Ungerechten. Aber in 1. Petrus 2 steht, Christus hat für euch [00:42:01] gelitten, euch ein Beispiel zu hinterlassen. Das Leidende Sein Jesus hat beispielhaften Charakter für uns. Denn ihr Lieben, auch unser Weg geht durch Leiden zur Herrlichkeit. Das ist übrigens genau das Thema des ersten Petrusbriefes. So könnten wir den ersten Petrusbrief überschreiben, durch Leiden zur Herrlichkeit. Unser Weg ist kein anderer Weg, als der Weg des Herrn Jesus.

Jetzt klammern wir die drei Stunden am Kreuz aus. Durch Leiden zur Herrlichkeit. Das finden wir an vielen Stellen im Neuen Testament bestätigt, dass wir durch Leiden zur Herrlichkeit gehen.

Wenn wir mit dem Herrn Jesus leiden, werden wir auch mit ihm verherrlicht werden. Und deshalb hat der Herr Jesus auch [00:43:04] auf seinem ganzen Lebensweg gelitten, um uns heute ein Beispiel zu hinterlassen.

Jetzt wollen wir noch einen Augenblick darüber nachdenken, wie der Herr Jesus auf die Leiden reagiert hat, die ihm Menschen zugefügt haben. 1. Petrus 2, der gescholten nicht widerschallt, leidend nicht drohte.

Wisst ihr, wenn wir leiden, wenn wir in Schwierigkeiten sind, die wir selber nicht beeinflussen und die auch vielleicht andere nicht beeinflusst haben, dann geht das noch. Aber wenn wir leiden, weil andere uns Leiden zufügen, dann wird es [00:44:07] schwierig. Aber genau darüber spricht das Neue Testament an verschiedensten Stellen. Paulus erwähnt in Philippa 3 die Gemeinschaft seiner Leiden. Das hat auch nichts mit den Söhninnen Leiden zu tun. Darin haben wir keine Gemeinschaft mit dem Herrn Jesus. Aber leidend auf dem Weg, da leiden wir im abgeschwächten Maß, wie der Jesus gelitten hat. Gemeinschaft seiner Leiden. In Philippa 1 sagt Paulus zu Philippa, es ist euch nicht nur geschenkt an Christus zu glauben, sondern auch für ihn zu leiden. Petrus spricht von Leiden um der Gerechtigkeit. Wenn wir gerecht leben, wenn wir nach Gottes Maßstäben leben, dann kann es sehr leicht sein, dass wir leiden, dass wir attackiert werden, dass wir angegriffen werden, gerade in der Zeit, in der wir heute leben, in den gesellschaftlichen Strömen, Strömungen, [00:45:05] die wir gerade mitmachen. Wenn wir uns da gerecht verhalten, nach Gottes Maßstab leben, dann kann es sehr leicht sein, dass wir leiden.

Petrus spricht auch davon, dass wir leiden für Gutes tun.

Das ist schwer. Wenn wir etwas verbochen haben und müssen die Konsequenzen tragen, dann sagen wir, naja, okay, ich habe es auch nicht anders verdient. Ich habe Mist gebaut, also muss ich auch dazu stehen. Aber leiden für Gutes tun, das fällt schwer. Und genau so hatte Jesus gelitten. Er hat nie dafür gelitten, dass er etwas getan hätte, was nicht in Ordnung war. Das kannte der Jesus nicht. Er hat immer nur für Gutes tun gelitten. Petrus spricht davon, dass wir den Leiden des Herrn Jesus teilhaftig werden.

Wie reagieren wir, wenn wir solcher Art Leiden zu erdulden haben? [00:46:01] Und wir, die wir in westlichen, freien Ländern leben, können da noch leicht drüber reden. Es gibt viele Glaubensgeschwister, die das ganz anders erleben, als wir das erleben. Deshalb sind wir da

vorsichtig an dieser Stelle. Und doch das Beispiel des Herrn Jesus, der gescholten nicht widerschallt, leidend nicht droht.

Wisst ihr, das erste Wort, das der Jesus am Kreuz gesprochen hat, er hat ja sieben Mal seinen Mund geöffnet, als er am Kreuz hing. Das erste Wort, was der Jesus am Kreuz laut gesprochen hat, war ein Gebet.

Das lautete, Vater vergib ihnen, sie wissen nicht, was sie tun.

Der gescholten nicht widerschallt, leidend nicht drohte. Der Jesus hat eigentlich zu allem, was die Menschen ihm angetan haben, geschwiegen. [00:47:02] Wenn die Ehre Gottes angegriffen wurde, oder er nach dem Gesetz antworten musste, dann hat er geantwortet, aber sonst hat er geschwiegen. Auf all das, was die Menschen ihm angetan haben, hatte er Jesus geschwiegen, gescholten nicht widerschallt, leidend nicht gedroht. Als man ihn gefangen nahm, als man ihn wegfürte, als man ihn geißelte, als man ihn anspuckte, als man ihm die Dornenkrone aufsetzte, das hat der Jesus alles schweigend hingenommen. Aber dann am Kreuz, da öffnet sich sein Mund und das Erste, was er sagt, ist dieses Wort, Vater vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun. So ist der Jesus mit Leiden umgegangen. Mann der Schmerzen und mit Leiden vertraut.

Aber jetzt denken wir zum Schluss noch einmal an die Stunden der Finsternis, wo [00:48:05] Christus für Sünden gelitten hat. Darin können wir ihm nicht folgen.

Darin ist er wirklich einzigartig und unvergleichlich. Nein, darin ist er kein Beispiel für uns, aber dass er diese Leiden erduldet hat, von Gott verlassen, von Gott geschlagen, die Strafe zu unserem Frieden lag auf ihm. Unsere Sündenlast hat er getragen, der selbst unsere Sünden an seinem Leib auf dem Holz getragen hat. Welche eine Last lag auf dem Herrn Jesus, dass der Jesus das getan hat. Was löst denn das bei uns aus?

Das löst tiefste Dankbarkeit aus. Sagt mal, könnte ein Tag in unserem Leben vergehen, wo wir dem Heiland nicht dafür danken, dass er diese Leiden, diese [00:49:06] sühnenden Leiden auf sich genommen hat. Ja, wenn wir am Sonntagmorgen zusammen kommen, so wie morgen Vormittag, wenn wir noch hier sind und gemeinsam den Tod unseres Herrn verkündigen, ja dann denken wir an die sühnenden Leiden. Das ist der eigentliche Grund, warum wir da sind. Wir verkündigen ja nicht das Leben des Herrn Jesus, obwohl wir das natürlich mit anschauen, aber wir kommen zusammen, um den Tod des Herrn Jesus zu verkündigen. Wird ausdrücklich so gesagt, ihr verkündigt den Tod des Herrn Jesus. Das ist der Sühnungstod. Das steht mit diesen sühnenden Leiden in Verbindung. Ja, wenn wir am Sonntagmorgen zusammen kommen, dann tun wir das gemeinsam. Und das ist gut, dass wir das tun.

Es ist gut, dass wir diese Zusammenkunft, diese Stunde haben. [00:50:01] Und dann wollen wir auch daran denken, dass der Jesus seinen Jüngern einmal gesagt hat, den Dreien, nicht eine Stunde vermochtet ihr mit mir zu wachen. Ich übertrage das mal auf unsere Stunde am Sonntagmorgen zum Brotbrechen. Können wir da eine Stunde mit unserem Herrn beschäftigt sein, auch vielleicht mal ohne so viel an uns zu denken, ihm zu danken, ihn zu preisen dafür, dass er diese sühnenden Leiden auf sich genommen hat. Und auch ihr Lieben, so wertvoll, so wichtig das ist, dass wir das zusammen tun beim Brotbrechen. Das hat eine besondere Bedeutung, das ist keine Frage. Für mich ist das ein Höhepunkt, der Höhepunkt der Woche, vielleicht für euch auch, am Sonntagmorgen in die Zusammenkunft zu gehen. Aber trotzdem, diese eine Stunde reicht doch nicht aus. Diese eine

Stunde reicht doch nicht aus, unserem Heiland zu danken für das, was er getan hat. Deshalb habe ich eben gesagt, könnte es einen Tag in unserem Leben [00:51:01] geben, wo wir dem Herrn Jesus nicht dafür danken.

Er hat so viel für uns getan. Und trotzdem hat auch das sühnende Leiden des Herrn Jesus einen praktischen Effekt auf unser Leben. Jetzt gehen wir doch noch einmal zum ersten Petrusbrief. Habe ich so viel zitiert aus dem Kopf, jetzt möchte ich es doch vorlesen. Erste Petrus, Kapitel 2.

Da steht etwas, was wir sehr leicht überlesen. Erste Petrus 2, Vers 24, der selbst unsere Sünden an seinem Leib auf dem Holz getragen hat.

Warum eigentlich? Warum hat der Jesus unsere Sünden an seinem Leib auf dem [00:52:03] Holz getragen? Und die Antwort liegt auf der Hand. Um uns zu Gott zu führen. Um uns die Sündenlast wegzunehmen. Ich glaube, wir würden alle diese Antwort geben auf die Frage, warum wurde der Jesus mit unseren Sünden beladen? Um uns die Last wegzunehmen. Aber interessanterweise sagt Petrus was ganz anderes. Petrus wusste das natürlich auch und in Kapitel 3 sagt es ja auch in Vers 18. Aber hier sagt Petrus, der selbst unsere Sünden an seinem Leib auf dem Holz getragen hat, damit wir den Sünden abgestorben der Gerechtigkeit leben.

Was heißt das denn nun? Das hat nichts mit dem zu tun, was Paulus im Römerbrief erklärt. Das hat nichts damit zu tun, dass wir der Sünde gestorben sind und das hat auch nichts damit zu tun, dass wir gerechtfertigt sind. Das ist nicht [00:53:01] Stellung.

Paulus schreibt über unsere Stellung. Petrus schreibt über unsere Praxis. Den Sünden abgestorben bedeutet ganz einfach nicht zu sündigen. Und der Gerechtigkeit leben bedeutet ganz schlicht und ergreifend praktische Gerechtigkeit zu erweisen. Warum hilft uns das Anstauen des leidenden Heilandes am Kreuz in den Stunden der Finsternis weniger zu sündigen und mehr praktisch gerecht zu leben? Die Älteren hier, die kennen noch den Bruder Heikopp. Ein alter Bruder im Werk des Herrn aus Holland.

Sehr geschätzter Bruder, von dem wir viel gelernt haben.

[00:54:01] Der hat es einmal so erklärt und hat gesagt, wisst ihr, in dem Moment, wo ich in Gefahr stehe zu sündigen. In dem Moment, wo eine Versuchung an mich herankommt und das kann ich nicht verhindern. Wir können das nicht verhindern, dass eine Versuchung an uns herantritt. In dem Moment denke ich an den Heiland am Kreuz. In dem Moment denke ich daran, wenn ich das jetzt tue, was an Versuchung an mich herankommt. Wenn ich das jetzt nehme, was mir nicht gehört. Wenn ich den Gedanken, der unrein ist, jetzt weiter fortsetze. Wenn ich das tue, dann hat das das Leiden des Herrn Jesus meines Heilandes am Kreuz erhöht.

Also in dem Moment, wo ich in Versuchung bin, etwas Böses zu tun, an den Heiland am Kreuz denken. Es ist fast unmöglich, dann noch die Sünde zu tun, die wir [00:55:01] vielleicht im Begriff standen, zu tun. Der Blick zum Kreuz, der Gedanke an den leidenden Heiland. Das hilft uns ganz praktisch nicht zu sündigen.

Wobei wir alle wissen, dass wir nicht sündlos leben.

Leider nein. Und doch ist das der Maßstab Gottes. Ich schreibe euch dies, meine Kinder sagt

Johannes, damit ihr nicht sündigt. Das ist der Maßstab, den Gott anlegt. Aber hier haben wir ein Hilfsmittel, den leidenden Heiland am Kreuz anzuschauen. Das Thema die Leiden des Christus ist ein tiefes Thema und es ist auch ein sehr weites Thema. Wir haben das heute Abend nur ein wenig an der Oberfläche angratzen können. Genauso wie das Leben des Herrn Jesus in einer halben Stunde über das Leben des Herrn Jesus etwas zu sagen, ist fast [00:56:02] unmöglich. Das spüren wir aber. Es lag mir am Herzen, euch einfach ein bisschen anzuregen, euch mit diesem Thema weiter zu beschäftigen. Für mich gilt das genauso, den Herrn Jesus anzuschauen, von ihm zu lernen, ihn zu bewundern, wie er gelebt hat, wie er gelitten hat. Wenn wir morgen Abend noch hier sind, dann wollen wir morgen uns mit dem Werk des Herrn Jesus am Kreuz, mit seinem Tod, seiner Auferstehung und seiner Himmelfahrt beschäftigen.